

# ventuno

BNE für die Schulpraxis

2021  
 01



Interview Simone Marti | Dozentin am Institut Vorschulstufe und Primarstufe der PHBern | CLAUDIO DULIO

## Schule soll Geschlechtergerechtigkeit fördern

**Die Schule spielt eine massgebliche Rolle, um geschlechtsbezogene Ungleichheiten zu verringern. Entscheidend für eine geschlechterreflektierte Bildung ist: Geschlecht manchmal bewusst betonen oder aber gerade nicht in den Fokus nehmen.**

**Lohnunterschiede, Karrierechancen, Kindererziehung, Berufswahl, politische Vertretung: In unserer Gesellschaft gibt es weiterhin geschlechtsbezogene Ungleichheiten. Spielt die Schule für die herrschenden Geschlechterverhältnisse eine Rolle?**

Ja. Und wie. Schule ist eine Sozialisationsmaschine für die Gesellschaft. Umgekehrt ist Schule auch geprägt von der Gesellschaft. Was die Bildungsinstitutionen als wichtig ansehen den Schülerinnen und Schülern zu vermitteln, das ist nicht unabhängig von der Gesellschaft, sondern geprägt von gesellschaftlichen Strukturen.

Schule nimmt eine weitere gesellschaftliche Funktion wahr: Sie passt die heranwachsende Generation in herrschende Normen und Werte ein und ist somit eine mächtige Verteilungsinstanz für soziale und berufliche Positionen. Denn sie legitimiert die herrschende gesellschaftliche Ordnung und reproduziert dabei die Ungleichheiten, die in der Frage aufgeworfen wurden.

**Welche Folgen hat dies für Schülerinnen und Schüler?**

Wichtig ist, dass Gesellschaft wie auch Schule ungleich erlebt werden und ungleich auf Schülerinnen und Schüler wirken.

Erstens sind alle Schülerinnen und Schüler in ihren Interessen und Eigenarten verschieden. Zweitens ist Schule in vieler Hinsicht nicht gerecht. So orientiert sie sich zum Beispiel an Werten und Normen der Mittelschicht. Zudem haben Schülerinnen und Schüler ungleiche Positionen in der Gesellschaft. Je nach sozialer Schicht, nach Wohnort in der Welt, nach Geschlecht, Ethnie, Migrationserfahrung oder Ausweiskategorie ist Schule auch heute noch für die einen ein Ort der Chancen, für andere aber oft auch ein Ort, wo sie das Gefühl haben, irgendwie nicht hineinzupassen, und wenig Anerkennung erleben.

**Ist es überhaupt Aufgabe der Schule, mehr Geschlechtergerechtigkeit anzustreben?**

Ja. Denn Ungerechtigkeit tut weh. Ungerechtigkeiten aufgrund von Geschlechtszugehörigkeiten oder starren Geschlechterstereotypisierungen verhindern das eigene Gestalten der Lebenswelt, verletzen und mindern die Chancen, Träume zu erreichen. Strukturelle Ungleichheiten sind oft mit Gewalt und Einschränkungen verbunden.

**Kommen Kinder bereits mit gefestigten Geschlechterbildern in die Schule?**

Schülerinnen und Schüler sind nicht losgelöst von Gesellschaft. Sie wachsen in der aktuellen Geschlechterordnung auf und geben diese auch wieder. Es ist eklatant seltener, dass Buben Eindhörner sein wollen und ein Mädchen den ganzen Tag Baggerfahrer spielt. Obwohl – und das zeigt, dass Geschlecht auch sozial



konstruiert ist – es kein «Bagger-Gen» gibt. Völlig starr und unveränderbar sind diese Geschlechterbilder nicht. Sie werden eben vermittelt. Schule kann dazu beitragen, diese zu verfestigen oder eher aufzulösen.

#### **Welchen Einfluss haben Dynamiken unter den Schülerinnen und Schülern?**

Andere Kinder sind zentral im Leben von Schülerinnen und Schülern. In der Schule, da sind die Kinder auch in der Schülerinnen- oder Schülerrolle, aber sie sind vor allem Peers – also Angehörige einer Gruppe von ungefähr Gleichaltrigen, zu denen sie sich zugehörig fühlen und die für sie wichtig sind. In der Schule ist das Lernen, die Lehrperson, der konkrete Unterricht für die Kinder längst nicht die einzige relevante «Bühne», die sie bespielen, auch in Bezug auf die Darstellung und Herstellung ihrer eigenen Geschlechtlichkeit.

#### **Welche Rolle spielen die Lehrpersonen mit ihren persönlichen Geschlechterbildern und ihrer eigenen Schulpraxis?**

Ich begleite Studierende der PHBern, die Praktika an Schulen absolvieren. Als ich einer Lehrperson erklärte, dass Herr X und Herr Y bei ihrer Klasse das Praktikum absolvieren würden, zeigte sie sich erfreut: «Schön. Dann können sie mit den Jungs in der Pause Fussball spielen.» Eine solche Aussage und die damit verbundene Berufspraxis ist stereotypisierend und reproduziert die Zweigeschlechtlichkeit. Die Sichtweise ist einengend: sowohl für die Studenten, die vielleicht kein Fussball mögen, als auch für diejenigen Mädchen, die vielleicht gerne Fussball spielen. Dieses Beispiel ist offensichtlich. Die Reproduktion von Geschlechterstereotypen ist jedoch meist subtiler. So gibt es Untersuchungen aus Schweden, die zeigen, dass Lehrpersonen Buben zuerst die Jacken anziehen und nach draussen lassen, weil sie vermeintlich zappeliger sind. Die Mädchen können anscheinend warten und stillsitzen. Dies ist nicht bewusst, reproduziert aber den Geschlechterstereotyp des aktiven Knaben und des geduldigen Mädchens. Und wenn das so gehandhabt wird, dann lernen die Jungs und Mädchen auch genau das.

#### **Wie sollen Lehrpersonen im Unterricht mit Fragen und Situationen zu Geschlechtergleichstellung umgehen? Gibt es didaktische Methoden, die im Vordergrund stehen?**

Geschlechterreflektierte Bildung hat zwei Komponenten: erstens die eigene Position und Rolle reflektieren zu können; diese Reflexion gehört zum Prozess der Professionalisierung im Rahmen der Aus- und Weiterbildung an den Pädagogischen Hochschulen. Zweitens bedarf es unterschiedlicher didaktischer

Methoden, die Geschlecht manchmal bewusst betonen und thematisieren oder aber gerade nicht in den Fokus nehmen. Ich betone Geschlecht, wenn ich über ungleiche Lohnverhältnisse sprechen möchte. Oder ich spreche über Berufe und thematisiere unter anderem den Geschlechteraspekt, zum Beispiel unbezahlte Carearbeit, die meist von Frauen ausgeführt wird.

Zentral ist, bei der Gestaltung des Unterrichts wie auch der Beziehung zwischen Lehrpersonen und Schülerinnen und Schülern zu erkennen, dass Geschlecht ein Faktor neben anderen ist, der strukturell zu Ungleichheiten führen kann. Es gilt als Lehrperson, die möglichen sozialen Positionen der einzelnen Schülerinnen und Schüler und die möglichen Mehrfachdiskriminierungen zu erkennen und die Lehr-Lern-Beziehung entsprechend zu gestalten. BNE schafft es auf innovative Weise, gesellschaftliche Aspekte in ihrer Vielschichtigkeit zu thematisieren. Doch böte sich hier auch die Gelegenheit, strukturellen Ungleichheiten grösseren Raum zu gewähren.

#### **Wie kann die Schule erreichen, dass Schülerinnen sich vermehrt von vermeintlich von Männern bevorzugten Fächern und Berufen angesprochen fühlen?**

Von Vorteil sind Lehrmaterialien und Unterrichtssettings, die eben keine stereotypen Rollenverteilungen oder Berufe aufzeigen, sondern die Vielfalt. Didaktisch ist es sinnvoll, bereits früh zu thematisieren, was Arbeit ist, dass es bezahlte und unbezahlte gibt, dass die herrschende Arbeitswelt gerade in Bezug auf Geschlechterungleichheit nicht perfekt ist. Zum Beispiel können männlich gelesene Personen und weiblich gelesene Personen in unterschiedlichen Berufen gezeigt werden: einen Schreiner und eine Schreinerin abbilden. Eine Informatikerin und einen Kindergärtner. Einen Mann bei der Hausarbeit. Dabei gilt es nicht die Besonderheit hervorzuheben, sondern dies selbstverständlich zu zeigen.

#### **Sind die Anforderungen an den Unterricht je nach Schulstufe unterschiedlich?**

Die Themen sind gleich, müssen aber stufenangepasst vermittelt werden. Aber dass Geschlecht – ob betont oder unbeachtet – als soziale Kategorie der Gesellschaft thematisiert werden muss, da gibt es kein Zu-Früh oder Zu-Spät.



Simone Marti  
Dozentin am Institut Vorschulstufe und Primarstufe der PHBern

## Inhalt

- 1–2 **Interview** | Simone Marti
- 
- 4–5 **1. und 2. Zyklus**  
**Praxisbeispiel**  
Gleichstellung in der Freizeit
- 6–7 **Bildungsangebote zum Thema**
- 
- 8–9 **Fokus**  
Ein neuer Reflexionsraum in den Schulen
- 
- 10–11 **3. Zyklus und Sekundarstufe II**  
**Praxisbeispiel**  
«Alle finden gleichberechtigt Platz»
- 12–13 **Bildungsangebote zum Thema**
- 
- 14 **Neue Bildungsangebote**
- 
- 15 **Aktuell**  
Impulse für mehr Gesundheit und Nachhaltigkeit
- 
- 16 **Seitenblick**  
Mädchen, Buben, Pausenplatz

### Impressum

**Herausgeberin** éducation21, Monbijoustrasse 31, 3011 Bern, T 031 321 00 21, info@education21.ch | **Erscheinungsweise** Nummer 1 von Februar 2021 | jährlich 3 Ausgaben | Die nächste Ausgabe erscheint im Mai 2021  
**Publikation und Koordination** Claudio Dulio, Lucia Reinert | **Redaktion** Claudio Dulio (Leitung D-CH), Zélie Schaller (Leitung F-CH), Roger Welti (Leitung I-CH)  
**Übersetzungen** Urs Fankhauser | **Fotos** Anita Affentranger (S. 2), Pierre Gigon (S. 1, 4, 5, 16), Claudio Dulio (S. 10, 11) | **Layout und Produktion** Isabelle Steinhäuslin  
**Auflage** 14 305 Deutsch, 12 450 Französisch, 2060 Italienisch | **Druck** Stämpfli AG  
**Abonnement** Das Abonnement ist ein kostenloses Angebot für alle an BNE interessierten Personen in der Schweiz. Bestellung auf [www.education21.ch](http://www.education21.ch) > Kontakt.  
 Facebook, Twitter: education21ch, #e21ch | ventuno@education21.ch  
**ventuno online** [www.education21.ch/de/ventuno](http://www.education21.ch/de/ventuno)

**éducation21** Die Stiftung éducation21 koordiniert und fördert Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) in der Schweiz. Sie wirkt im Auftrag der Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK), des Bundes und der Zivilgesellschaft als nationales Kompetenzzentrum für die Volksschule und die Sekundarstufe II.



### Editorial

## Gleichgestellt. Eigentlich.

Eigentlich ist 2021 ein gewichtiges Jubiläumsjahr für die Frauenrechte in der Schweiz. 50 Jahre nationales Frauenstimmrecht. 40 Jahre Rechtsgleichheit in der Bundesverfassung. 30 Jahre erster grosser Frauenstreik.

2021 – ein Jahr zum Feiern. Eigentlich.

Der Blick auf die Gegenwart trübt jedoch die Freude, die mit Jubiläen gewöhnlich einhergeht. Was gesetzlich verankert ist, muss nicht notwendigerweise gesellschaftliche Realität sein. So verhält es sich auch mit der Geschlechtergleichstellung. Fakt ist: Frauen verdienen in der Schweiz im Schnitt weniger, arbeiten deutlich mehr für Erziehung und Haushalt und sind politisch und in Unternehmensleitungen untervertreten. Das sind folgenschwere Ungleichheiten. Sie prägen Schicksale, schmälern Chancen, zerstören Hoffnungen. De jure ist die Gleichstellung in der Schweiz garantiert. De facto ist der Gendergap noch nicht geschlossen.

Was kann die Schule dazu beitragen, um diesen Graben zu füllen? Und welche Rolle kann Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) dabei spielen? Diesen Fragen ging die ventuno-Redaktion in dieser Ausgabe zum Thema «Gender und Gleichstellung» nach.

In unseren Recherchen, Gesprächen und Reportagen kristallisierten sich einige Erkenntnisse heraus. Erstens: Wie kaum eine zweite Institution kann die Schule geschlechtsspezifische Stereotype und Rollenbilder prägen. Nicht selten sind es Feinheiten – Nebensätze von Lehrpersonen, die Bildsprache in Lehrmitteln – die Geschlechterbilder von Schülerinnen und Schülern beeinflussen.

Zweitens: Fragen rund um das Thema Geschlecht interessieren alle – Mädchen, Knaben wie auch die Lehrpersonen! Diese Motivation lässt sich leicht in einen lebendigen Unterricht ummünzen. Insbesondere in der Pubertät stellen sich Teenager viele neue Fragen. Umso wichtiger ist die Beziehung zwischen Lehrperson und Schülerinnen und Schülern, sie ist das Fundament für Offenheit bei nicht selten intimen Themen.

Und drittens: Gleichstellung ist nicht nur ein Thema für Mädchen und Frauen. Wenn es darum geht, die Gesellschaft sensibler für geschlechtsspezifische Ungleichheiten zu machen, müssen alle mit ins Boot geholt werden.

Die Entwicklung der letzten Jahrzehnte zeigte auf: Geschlechtergleichstellung ist keine Utopie. Sie umzusetzen, liegt in Ihren und in meinen Händen sowie in den Händen der zukünftigen Generationen. Gut zu wissen. Eigentlich.



Claudio Dulio | Redaktion ventuno